„Auch ein DOKTOR war dabei“

Der Fotograf Kaan Düzer über sein Leben mit Düsseldorfer Punks, erschnorrte Tageseinnahmen und Kekse aus dem Müll

Kurz kramt er in seiner Tasche, dann holt er die großen Abzüge hervor und legt sie vor sich auf den Tisch des Cafés im belgischen Viertel in Köln. „Die letzten zwei, drei Jahre habe ich eigentlich fast ausschließlich schwarz-weiß fotografiert – und analog. Wenn Farbe, dann Sonderformat.“ Als der gebürtige Türke Kaan Düzer im März 2015 einen Fotofilm vollenden wollte, den er in Istanbul begonnen hatte, landete er spontan für ein halbes Jahr in der Düsseldorfer Kapuzinergasse, zwischen Punks und Pennern. Daraus wurde jetzt ein Bildband „Frei sein“ – Das andere Leben in Düsseldorf“. Die Einnahmen werden in voller Höhe an das „Fifty-Fifty“-Projekt „Underdog“ gespendet, das sich für die tierärztliche Versorgung der Vierbeiner obdachloser Leute einsetzt. Er wolle den Punks etwas zurückgeben, erzählt der Fotograf im Gespräch. Unter ihnen habe er erst entdeckt, was Freiheit wirklich ist.

VON FRANCOIS DUCHATEAU

WELT AM SONNTAG: Haben Sie eigentlich gesiezt nach Punks Ausschau gehalten?

KAAN DÜZER: Ich habe schon immer versucht, Punks zu fotografieren, doch die sind in der Regel gegen alles. Die lassen sich nicht so einfach fotografieren. In Düsseldorf bin ich eine Weile herumgelaufen, es war ein schöner Sommernachmittag. Da habe ich eine Gruppe Punks gesehen, ging jedoch weiter, da ich mir sicher war, sie würden nein sagen. Ein paar Meter weiter, hielt ich an und drehte um. Ich dachte: Ach, frag doch mal nach. Mehr als eine Absage könne ich ja nicht kassieren. Und tatsächlich sagte der erste Punk gleich: „Ja, klar.“

Wie ging es weiter?

Sie fragten mich, ob ich Alkohle mitbringen könnte. Zwei, drei Wochen später war ich wieder dort. Teilweise kannten andere Leute da, andere waren hingegen weg. An diesem Tag habe ich sogar etwas Kleingeld von Passanten in einem Schnorrbecher bekommen. Dann haben mir die Punks ein Bier angeboten, ich habe mitgetrunken. Das war mein erstes Bier mit geschnorrtem Geld. Die Chemie stimmte einfach.

Dennoch waren sie nicht so zufrieden mit den ersten Schnappschüssen.

Man merkt es vielleicht: Die ersten Bilder waren wirklich gestellt. Die Punks haben sich wirklich hingestellt und in die Kamera geguckt. Ich bin jedoch so regelmäßig hingegangen, insgesamt ein halbes Jahr, und war irgendwann so integriert, dass die Gruppe mich schon gar nicht mehr wahrgenommen hat. In diesen sechs Monaten sind etwa 2000 Fotos entstanden. Diese wollte ich nicht einfach auf meine Internetseite packen. So entstand die Idee des Buchprojektes.

Was waren das für Punks, die sie fotografiert haben?

Beobachtet habe ich vor allem eine Gruppe von 30 bis 35 Personen. Etwa vier davon waren obdachlos, der Rest bestand aus Gymnasialschülern, Studenten, aber auch ein Doktor war dabei, Fachbereich Biologie. Der leitet sogar ein eigenes Forschungslabor. Abends setzt er sich jedoch auf die Straße und trinkt sein Bierchen.

Ein Doppelleben als Kick?

Ich glaube der ist einfach so, der ist Punk. Punk ist ja nicht nur Mode, es ist ein Lebensstil. Das ist in ihm verankert.

In ihrem Vorwort betonen sie, wie sehr Punks nach Individualität streben und sich abgrenzen wollen. Dennoch bedienen sich alle Punks einheitlicher Erkennungsmerkmale. Inwieweit passt das zusammen?

Es ist eine Verstärkung des Zugehörigkeitsgefühls. Während meiner Zeit in Düsseldorf habe ich oft mitbekommen, dass Punks aus anderen Städten kamen und sich einfach dazusetzten. Man erkennt sich untereinander, das ist schon faszinierend.

Früher waren Punks durchaus politisch motiviert, gegen das System. Sitzen die Punks anno 2015 nur herum und schnorren? Was motiviert sie, diesen Lebensstil auszuleben?

Das ist breit gefächert, vom Heroinabhänggen bis zum Doktor. Es gibt die, die es aus Überzeugung machen. Bei meiner Gruppe ist zum Beispiel einer, der bei keiner Demo fehlt. Dann gibt es die, die einfach nur dazugehören wollen, auch "Kiddies", die rebellieren möchten. Auch Menschen, die man vielleicht als Bettler abstempeln würde, sich jedoch der Punk-Szene zugehörig fühlen, findet man.

Wie denken sie heute über Punks?

Krass ausgedrückt, habe ich gelernt, dass es sich bei Punks nicht um Leute handelt, die keinen Anschluss im Leben gefunden haben, wie anfangs vermutet.

Sind während dieses halben Jahres Freundschaften entstanden?

Ja, ab und zu gehe ich noch dorthin. Wir schreiben uns regelmäßig in einer Facebook-Gruppe. Vor Weihnachten wollte ich wieder hin, im Winter sind jedoch nicht mehr so viele draußen wie im Sommer. Ich schaue regelmäßig vorbei, wurde sogar zur Silvesterfeier eingeladen. Das ist cool.

Welche Geschichte ist ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Einer der Punks hatte irgendwann mal zwei, drei Packungen Kekse angeschleppt und hingestellt, die waren sehr lecker. Einer aus der Runde fragte, wo er die denn her hätte. „Aus dem Müll natürlich, woher denn sonst?“, antwortete er trocken. In dem Moment habe ich kurz innegehalten, aber dann auch weitergegessen. Für mich war das ein Erlebnis, für ihn ganz normal. Ich habe ihn später näher kennengelernt und erfahren, dass er die letzten zwei, drei Jahre noch nie etwas zu essen gekauft hat.

Wie reagieren Passanten heutzutage auf Punks in Fußgängerzonen?

Das ist heftig. Viele Leute gehen einfach vorbei, andere bringen eine Packung Pizza oder Zigaretten, die umliegende Gastronomie spendiert oft Brötchen oder belegte Sandwiches. Allerdings gibt es auch Personen, die wirklich keine Akzeptanz haben und teils aggressiv reagieren. Einige Obdachlose haben aus Angst vor Angriffen versteckte Schafplätze. Einer, den ich kennengelernt hatte, wurde tatsächlich von Rechten oder Besoffenen im Schlaf blau getreten. Passinieread fand ich auch, wie viele Sozialarbeiter sich erkundigen, wie es den Leuten geht. Sie machen den Eindruck, als wäre es mehr als nur ein Job für sie, sondern als würden sie sich wirklich um die Menschen kümmern.

Wie viel erschnorrt ein Düsseldorfer Punk so an einem Tag?

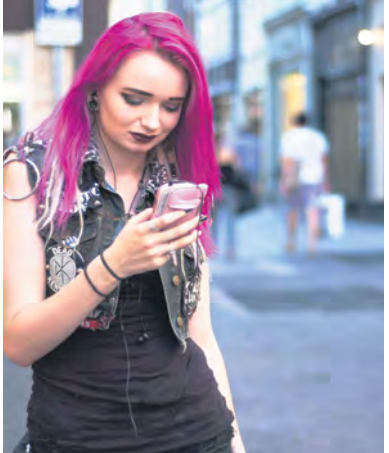
Etwa 80 Euro kommen da zusammen. Das teilen die unter sich auf, also die, die aktiv schnorren, also die wirklich auf der Straße leben. Die anderen bekommen keinen Anteil. Das Mädchen mit der Gitarre hat beispielsweise recht viel klassiert, aber das Geld den anderen überlassen.

Was konnten sie lernen?

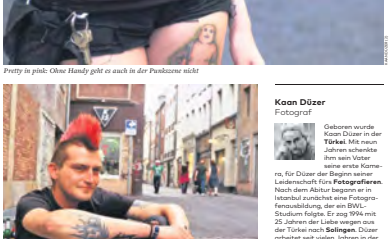
Ich arbeite als Informatiker in einer Firma, wo alles streng reglementiert läuft. Das ist normal in der Branche. Vorher war mir das nicht so bewusst, aber mittlerweile habe ich habe ich das Gefühl, dass wir nur noch "funktionieren". Die Fotografie ist deshalb auch so wichtig für mich, weil sie diese Schnelligkeit ausbremst oder zumindest versucht, eine Entschleunigung zu erzeugen. Seitdem ich die Gruppe kennengelernt habe, bin ich wesentlich lässiger und bequemer. Nicht immer, aber viel öfter als früher kann ich mir sagen: Die können mich mal und selbst den Druck rausnehmen.

Aus diesem Gefühl heraus entstand der Titel „Frei sein“?

Ich habe irgendwann erschrocken gemerkt: Ich bin nicht frei. Die sind freier als ich. Weil sie sich weniger Zwängen gelöst haben, vom Funktionieren.



Pretty in pink: Ohne Handy geht es auch in der Punkszene nicht



Irokese: Punk in der Düsseldorfer Altstadt

Kaan Düzer
Fotograf

Geboren wurde Kaan Düzer in der **Türkei**. Mit neun Jahren schenkte ihm sein Vater seine erste Kamera, für Düzer der Beginn seiner Leidenschaft fürn **Fotografieren**. Nach dem Abitur begann er in Istanbul zunächst eine Fotografenausbildung, der ein BWL-Studium folgte. Er zog 1994 mit 25 Jahren der Liebe wegen aus der Türkei nach **Solingen**. Düzer arbeitet seit vielen Jahren in der IT-Branche, ist jedoch begeisterter Fotograf geblieben.

ANZEIGE

„EIN NEUES SCHWEIZER WOHNGEFÜHL“
TEAM BY WELLIS – DIE NEUE KOLLEKTION 2016
LIVE ZU ERLEBEN IN UNSEREM PREMIUM-STORE

einrichtungshäuser
huls
für Wohnung, Büro & Geschäft

Qualität aus Prinzip.

Bahnhofstr. 63 - 69 | 58332 Schwelm
Telefon: 0 23 36 - 4 90 90
Internet: www.huels-in.de/team-by-wellis

ANSPRUCHSVOLLE AUSSTELLUNG

INDIVIDUELLE BERATUNG

ERFAHRENE INNENARCHITEKTEN

EIGENE MEISTERWERKSTATT

INKL. LIEFERUNG UND MONTAGE

© Alle Rechte vorbehalten - Axel Springer SE, Berlin - Jede Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.axelspringer-syndication.de/lizenzierung WELT AM SONNTAG NRW-2016-01-10-11-51 666aeaef5d1ebf0a56239092617ea2077